

Diabetische Neuropathie

Ein Konsensus-Papier soll Screening, Diagnostik und Management der diabetischen sensomotorischen Polyneuropathie (DSPN) erleichtern.

13–26% der Diabetiker leiden unter neuropathischen Schmerzen. Bei etwa der Hälfte der Betroffenen verläuft die DSPN hingegen asymptomatisch. Sowohl die schmerzhaften als auch die schmerzlose DSPN sind Prädiktoren für Morbidität und ein erhöhtes Mortalitätsrisiko. „Trotz ihrer gravierenden Auswirkungen wird die DSPN in der Praxis immer noch unzureichend diagnostiziert und behandelt“, beklagt Prof. Dan Ziegler, Düsseldorf. Unter seiner Leitung haben daher 15 internationale Neuropathie-Experten ein Konsensus-Papier mit Empfehlungen entwickelt, die Screening, Diagnose und Management der DSPN erleichtern sollen.

Die Experten erklären, dass die Nervenschädigung meist schon in frühen Diabetes-Stadien gleichzeitig an den kleinen und an den großen Nervenfasern auftritt. Daher sei es wichtig, beide Nervenfasertypen zu untersuchen. Jeder bilateral lokalisierte abnorme Befund im Screening-Test deute auf eine DSPN hin und sollte eine erweiterte Diagnostik nach sich ziehen, betonen die Experten.

Drei Grundsteine der Therapie

Beim Management der DSPN verweisen die Experten auf drei Grundsteine:

- 1.) Die kausale Therapie beinhaltet eine optimale Diabetesbehandlung, eine Lebensstil-Modifikation sowie eine multifaktorielle kardiovaskuläre Risikointervention.
- 2.) Um in die multifaktorielle Pathogenese einzugreifen, empfehlen die Experten außerdem eine pathogenetisch orientierte Pharmakotherapie. In Deutschland stehen das Antioxidans α -Liponsäure und das fettlösliche Thiamin-Derivat Benfotiamin zur Verfügung.
- 3.) Den dritten Therapieansatz bildet die symptomatische Behandlung neuropathischer Schmerzen durch eine analgetische Pharmakotherapie. Auch nicht-pharmakologische Optionen, wie psychologische Unterstützung und Akupunktur, sollten trotz der relativ geringen Evidenzlage in Betracht gezogen werden, so die Experten.

Nach Informationen von Wörwag Pharma

Puren Pharma

Traditionsmarke feiert 40-jähriges Jubiläum

Puren Pharma wird dieses Jahr 40. Bekannt ist das Unternehmen für seinen „Roten Punkt“.

1982 wurde Klinge-Nattermann-Puren gegründet. Bereits damals hatte Puren Pharma eine bedeutende Stellung durch Generika und zahlreiche Markenarzneimittel in Deutschland eingenommen und das Logo als „Roter Punkt der Partnerschaft“ mit einem breiten Arzneimittel-Portfolio etabliert. 2022 feiert das Unternehmen 40-jähriges Jubiläum.

Spende an die Ukraine

Puren Pharma setzt sich außerdem für die Menschen in der Ukraine ein. Alles begann mit einer E-Mail der Hamburger Unfallchirurgin Dr. Alonja Reiter, die auf

die unzureichende Medikamentenversorgung in der Ukraine aufmerksam machte.

„Uns allen war klar, dass wir hier schnell und bedarfsgerecht helfen wollen“, so Tomaz Pirman, Geschäftsführer der Puren Pharma GmbH. So wurde der Schwerpunkt der Spende auf Antibiotika, Schmerzmittel und Lokalanästhetika gelegt. Über 350.000 Arzneimittelpackungen galt es nun in kurzer Zeit versandfertig zu machen, um sie dem Norddeutschen Ukrainischen Hilfsstab, der sich um die Verteilung in den ukrainischen Kliniken kümmert, übergeben zu können. „Wir sind überwältigt von der großzügigen Spende der Puren Pharma“ so Frau Dr. Ulan, Leiterin des Hilfsstabes.

Nach Informationen der Puren Pharma GmbH

Die Zeckensaison naht

FSME: Passt der Impfschutz noch?



© Carsten Stolze / stock.adobe.com

Mehr als eine symptomatische Therapie hat man gegen die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) nicht in der Hand. Den effektivsten Schutz bietet die FSME-Impfung.

FSME wird durch Schildzecken übertragen (in Europa hauptsächlich *Ixodes ricinus*). *Ixodes*-Arten sind bei Temperaturen über $\geq 5^\circ\text{C}$ aktiv, so Dr. Burkhard Rieke, Düsseldorf. Das bedeutet, dass die Zecken heute auch im mittleren Europa bis weit in den November hinein, an manchen Orten sogar ganzjährig, aktiv sind und Infektionen übertragen können.

Insgesamt finden sich FSME-Viren in 0,1–5% der Zecken. Ein Fünftel bis ein Viertel der von einer infizierten Zecke gestochenen Menschen erkrankt tatsächlich an FSME.

Die Inzidenz der FSME nimmt in Deutschland seit Jahren zu. Für Menschen, die in Endemiegebieten leben oder sich dort länger aufhalten, wird eine FSME-Impfung – z.B. mit Encepur® – empfohlen. Doch die Impfquoten sind dürftig. Thüringen lag in der letzten Datenerhebung des RKI mit einer Impfquote von 30% an der Spitze, das Saarland mit 10% am unteren Ende, Bayern, Baden-Württemberg und Hessen dazwischen. Es sei nur schwer zu verstehen, warum Menschen, die sich in Endemiegebieten aufhalten, auf diesen sicheren Schutz vor einer kaum behandelbaren schweren und folgenreichen Erkrankung verzichten, so Rieke.

„Zeckenstich mit Folgen: FSME – die unterschätzte Gefahr“, 23. Februar 2022, Veranstalter Bavarian Nordic GmbH; Bericht: Dr. Angelika Bischoff